

man eigentlich den Text gar nicht zu lesen braucht, also die Autorleistung eigentlich überflüssig wird.

Was noch den zweiten Wunsch: in Diagnosen das Wichtigste kenntlich zu machen, betrifft, so huldige ich der Ansicht, dass dies möglichst vermieden werden sollte; denn der Benützer liest dann nur das mit gesperrter Schrift gedruckte, glaubt hiernach genügend die Art unterscheiden zu können, ohne dieselbe eigentlich kennen gelernt zu haben — welche Oberflächlichkeit ich gerne vermeiden wollte, da ja das höchste Ziel der Naturforschung nicht ist, die Arten zu unterscheiden — um dem grössten Uebelstande in unserer Literatur für die Zukunft zu steuern, dass man in ihr viel unbrauchbare weil unbegründete Namen findet, dagegen aber jede sachliche Angabe in derselben vermisst.

Auch ist es unmöglich, noch in den vorliegenden Diagnosen die unterscheidenden Merkmale genau zu präzisiren, nachdem ja alle Arten noch nicht bekannt sind und die Diagnosen aller bisher ungenügend beschriebenen Arten nicht vorliegen. Eine sorgfältige Präparation eines „Originals“ genügt, einzusehen, dass man bisher eben den wichtigsten Charakter überhaupt noch nicht gekannt oder verkannt hat, weil er bisher noch vom Gestein oder Staub bedeckt war. Wie es z. B. mit der Charakteristik der Arten im Obercarbon in der Literatur aussieht, habe ich genügend „erschreckende Beispiele“ vorgeführt. Das Verlangen nach Präcision der unterscheidenden Merkmale ist also ein Verlangen, welchem zu Lieb' ich vorerst die Obercarbonflora hätte anfertigen müssen; da wäre es mir aber mit den Arten des Unter carbons auch nicht besser ergangen. Ich bitte daher um Geduld, Zeit und Mittel; bis Alles fertig, die möglichst gründliche Basis vorliegen wird, dürfte auch die Popularisirung des mühsamen, wissenschaftlichen Theiles meiner Arbeiten kaum ausbleiben für Jene, die sich damit begnügen wollen, die Arten zu unterscheiden und ist es gleichgiltig, ob diese von mir oder von anderen auf der gegebenen Basis durchgeführt werden wird.

Die leider gerügten „langen“ Diagnosen betreffend, habe ich noch zu bemerken, dass wir mit den kurzen, lateinisch und deutsch zugleich gedruckten Diagnosen, die zusammengenommen eben so viel Raum einnehmen wie meine „langen“, und gesperrt gedruckten Charakteren der Arten, eben dort stehen geblieben waren, wo die „erschreckenden Beispiele“ herrschen. Wer es übersieht, wie viel noch auf den „Originalien“ zu entdecken bleibt, wer es zu schätzen weiss, was möglichst gute Beschreibungen leisten, der wird aus „langen“ Diagnosen meinen Arbeiten keinen Vorwurf ableiten.

Der XXXV. Band unseres Jahrbuches enthält Arbeiten der folgenden Autoren: Dr. Fr. Schneider in Socrabaya, Dr. Carl Diener, C. v. John, Baron v. Foullon, Dr. Richard Canaval in Klagenfurt, Th. Fuchs, Dr. Aristides Brezina, Dr. Alfred Stelzner in Freiberg, Dr. Emil Tietze, A. Brunnlechner, Dr. F. Beeke in Czernowitz, Dr. V. Hilber in Graz, Dr. A. Böhm, D. Stur, Charles Brongniart in Paris, A. v. Groddeck in Clausthal, Dr. J. Früb in Trogen bei Appenzell, Dr. R. Zuber in Lemberg.

Mein hochverehrter Vorgänger im Amte hatte schon im Jahresberichte für das Jahr 1883 (Verh. 1884, pag. 16) Gelegenheit genommen,

darauf hinzuweisen, dass in unseren Verhandlungen in den Referaten hauptsächlich über die Geologie der karpathischen Gebiete häufiger, als es sonst der Fall war, Meinungsverschiedenheiten zu Tage traten, die gewiss ein Zeichen erhöhter Theilnahme für die geologischen Arbeiten selbst seien, bei welchen sich nun häufiger als früher verschiedene Forscher auf einem und demselben Gebiete begegnen.

Ich habe leider heute zu constatiren, dass sich dieser Zustand nicht nur wesentlich verbreitert und verschärft hat, sondern auch vom Gewande eines Referates entkleidet, in unser Jahrbuch, welches bisher von diesen Vorgängen verschont geblieben war, ganz entschieden gegen meinen Willen und ohne mein Wissen eingeschmuggelt hat.

Ein am edlen Waidwerke Gefallen findender Nimrod dürfte an diesen Vorgängen seine Freude haben, und dieselben mit jenem Treiben lächelnd vergleichen, das man an aus einem Horste entfliegenen edlen Falken, zu beobachten pflegt, die, auf Leben und Tod kämpfend, jeder sein Revier gegen Eindringlinge zu vertheidigen pflegen.

Der Naturforscher muss sich im Interesse seiner Arbeiten ein anderes, edleres Ziel vor Augen halten: den Bienenstock. In früheren Tagen sass der Altmeister Haidinger oder sein Stellvertreter v. Hauer am Eingange des Bienenstockes, und jeder, wer da herein wollte, ich weiss es aus eigener Erfahrung, meine Herren, wurde freundlichst und zuvorkommendst aufgenommen, sobald es sich ihm darum handelte, nach Möglichkeit Hand anzulegen an dem gemeinsamen Werke.

Ich halte es für meine Pflicht, auf das edlere Vorbild hinzuweisen und ergebe mich der Hoffnung, dass das alte Sprichwort: exempla trahunt seine Wirkung nicht versagen wird. Der Kampf reibt auf und tödtet. Bei der fleissigen Arbeit hüst allerdings die Biene ebenfalls ihre Flügel ein, ebenso wie der Falke im selbstsüchtigen Kampfe. Aber die Arbeit baut auf, während der Kampf vernichtet. Die Biene hat auch einen oft tödtenden Stachel, aber sie verwendet ihn nur in Fällen grösster Gefahr, wenn die gemeinsame Sache Schaden zu erleiden hat.

In unseren Verhandlungen sind Beiträge enthalten von den Herren: N. Andrussow aus Odessa, Dr. Alex. Bittner, S. Brusina in Agram, Carl Baron v. Camerlander, Prof. G. Cobalcescu in Jassy, E. Drasche, Dr. Carl Diener, Dir. E. Döll, Dr. E. v. Duniakowski in Lemberg, Th. Fuchs, H. Baron v. Foullon, Dr. K. F. Frauscher, Dr. H. B. Geinitz in Dresden, Georg Geyer, C. L. Griesbach in Calcutta, H. Haas in Kiel, Dr. V. Hilber in Graz, Hofrath Fr. v. Hauer, R. Handmann, A. Heim in Zürich, P. Hartnigg in Graz, E. Hussak in Graz, Ad. Hofmann in Leoben, C. v. John, Dr. A. v. Klipstein in Giessen, Dr. M. Krispatiö in Agram, E. Kittl, Dr. G. Laube in Prag, Bergrath Lobe in Königshütte, L. v. Löffelholz, Dr. E. v. Marchesetti in Triest, J. Noth in Dukla, Prof. Julian Niedzwiedzki in Lemberg, K. M. Paul, A. Pawlow in Moskau, Prof. A. Penck, Prof. A. Pichler in Innsbruck, Dr. A. Rodler, Dr. S. Roth in Leutschau, A. Rzehak in Brünn, Prof. F. Sandberger in Würzburg, M. Schlosser, R. A. Schmidt in Hall, D. Stur, E. Suess, Dr. L. v. Tausch, Friedrich Teller, G. Téglás in Budapest, Dr. Emil Tietze, Prof. F. Toula, Dr. V. Uhlig, Dir. T. N. Woldřich.

Hier am Schlusse meines Jahresberichtes über den Stand unserer Bibliothek und über den Fortgang der Fertigung unserer Druckschriften möchte ich noch auf die Wechselseitigkeit dieser beiden kurz aufmerksam machen. Im Jahre 1885 beträgt der Zuwachs in unserer Bibliothek 1041, im Jahre 1884 1587 Bände und Hefte.

Die uns gewährte Dotation für die Bibliothek beträgt 1000 fl.

Vergleicht man die Summe der alljährlich einlangenden Bände (1587—1041) mit der jährlichen Dotation (1000 fl.), so fällt es in die Augen, dass die Dotation kaum für das Binden der einlangenden Bände ausreicht. Aus diesem Verhältnisse fliesst der aufrichtige Dank den hochgeschätzten Gebern, insbesondere kostspieliger Einzelwerke, die zu kaufen wir nicht in der Lage wären. (Siehe pag. 37—38.)

Ein sehr grosser Theil der Werke unserer Bibliothek, ganz besonders die ansehnliche Anzahl (896 Nummern in 17.862 Bänden und Heften) der Zeit- und Gesellschaftsschriften, ist dagegen durch Tausch gegen unsere eigenen Druckschriften erworben worden.

Unsere Druckschriften, respective die für diese letztere bewilligte Dotation von jährlich 6000 fl. verdienen also jedenfalls von zwei verschiedenen Standpunkten eine Beachtung.

Vorerst werden die 6000 fl. dazu verwendet, um unsere Druckschriften als Tauschobject für eine überaus werthvolle Bibliothek herzustellen. Wahrlich, es ist nicht viel, für eine Bibliothek, die heute schon über 31.000 Bände, vorherrschend naturwissenschaftlichen Inhaltes besitzt, in der Haupt- und Residenzstadt Wien 6000 fl. auszugeben, wenn dafür in dieselbe an 800 Bände einlangen, die, insbesondere die Gesellschaftsschriften grossen Formats, die oft hunderte kostspieliger Tafeln enthalten, um das Dreifache, ja Mehrfache, kaum käuflich wären, wenn ferner diese Bücher aus allen Theilen der civilisirten Welt auf einen Punkt zusammenfliessen und sozusagen den jährlichen Fortschritt in den Naturwissenschaften der ganzen Welt in Wien anschaulich machen.

Andererseits werden die 6000 fl. Druckschriftendotation zur Veröffentlichung der Resultate unserer eigenen Untersuchungen verwendet. Die Mühen und Entbehrungen des opferwilligen Geologen können nur auf diesem Wege nützlich gemacht werden.

Das Bedürfniss einer höheren Dotation für die Druckschriften unserer Anstalt findet auch in diesem wechselseitigen Verhältnisse der Druckschriften zu unserer Bibliothek eine Stütze und die Bemühungen, eine höhere Druckschriftendotation zu erwirken, deren Bedürfniss auch hohen Ortes schon anerkannt wurde, gelten daher nicht nur der Möglichkeit, unsere Errungenschaften und Resultate zu veröffentlichen und der Benützung zugänglich zu machen, sie gelten vorzüglich der Bereicherung unserer Bibliothek. Für unsere Druckschriften als Tauschobject gelangt ein Schatz in unsere Bibliothek, der unvergleichlich höher bewerthet werden muss, als die Summe unserer Druckschriftendotation.

Ueber den erfreulichen Fortgang der Publication der Beiträge zur Paläontologie Oesterreich-Ungarns und des Orients,

herausgegeben von Edm. v. Mojsisovics und M. Neumayr, verdanke ich dem Erstgenannten Folgendes. Es enthalten:

Bd. IV, 3.—4. Heft: F. Wähler, Beiträge zur Fauna der tieferen Zonen des unteren Lias in den nordöstlichen Alpen. 3. Theil.

Bd. V, 1. Heft: J. Velenovský, Die Flora der böhmischen Kreideformation. 4. Theil.

Bd. V, 2. Heft: C. Záhalka, Ueber zwei Kreidespongien. — A. Hofmann, Crocodiliden aus dem Miocän der Steiermark.

Im chemischen Laboratorium wurden heuer auch wieder zahlreiche Untersuchungen und Proben für praktische Zwecke vorgenommen. Es wurden im Ganzen von 88 Parteien 166 verschiedene Proben zur Untersuchung eingesendet. Der seit Beginn des Jahres 1885 geltende neue Gebührentarif hat also keinen wesentlichen Einfluss auf die Menge der eingesendeten Materialien ausgeübt und hat, so wie seit Jahren, auch in diesem Jahre eine Steigerung der Anzahl der durchgeführten Analysen und eine Erhöhung der Einnahmen des chemischen Laboratoriums stattgefunden.

An den Arbeiten im chemischen Laboratorium nahmen im Anfange des Jahres Herr E. Drasche als Volontär theil, während Herr Baron C. Camerlander und später auch Herr G. Geyer zu ihrer Ausbildung in demselben arbeiteten, um sich sowohl in chemischen Arbeiten, besonders in der Durchführung von Gesteinsanalysen, als auch in der mikroskopischen Untersuchung der Gesteine einzuüben. Bei diesem Bestreben wurden die genannten Herren bei dem chemischen Theil von Herrn von John, bei der mikroskopischen Untersuchung der Gesteine von Herrn Baron Foullon hauptsächlich unterstützt.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden, so wie in früheren Jahren, besonders petrographische und mineralogische Untersuchungen durchgeführt und sind die Resultate derselben entweder schon veröffentlicht oder gelangen demnächst zur Publikation.

So wurde von Herrn v. John die Untersuchung der von Herrn Dr. Wähler aus Persien mitgebrachten Gesteine abgeschlossen, ebenso die von Herrn Dr. V. Uhlig in Galizien gesammelten Andesite vollständig untersucht und beschrieben. Ferner wurde mit der Untersuchung des von Herrn Vicedirector Oberbergrath Dr. G. Stache im Veltlin bei Gelegenheiten der Aufnahmen gefundenen Gabbro- und Noritartigen Gesteinen begonnen. Von chemischen Untersuchungen seien hier die Analysen der von Herrn Director D. Stur beschriebenen Rundmassen aus den Ostrauer Kohlenwerken, des Olivingabbros von Szarvaskö an der Matra und verschiedener Kalke und bauxitartiger Mineralien aus Istrien erwähnt.

Herr Baron Foullon beendete seine Arbeiten über die Gesteine des Arlbergs und über die von Herren Teller, Dr. Stache, Vacek und Dr. Bittner gesammelten porphyritischen Eruptivgesteine Südtirols. Ferner begann er die Untersuchungen der Eisenerzer Grauwacke, der auf seiner Reise in Griechenland gesammelten Gesteine und der ihm von Herrn Oberbergrath Mojsisovics übergebenen Eruptivgesteine der nördlichen Alpen. An krystallographischen Arbeiten seien erwähnt seine Untersuchungen der von Herrn Dr. Guido Goldschmid dargestellten organischen Verbindungen und über die krystallographische